



Die Papierkunst über dem Kamin stammt vom Schweizer Kerim Seiler, ein Geschenk von Sabine Parentis Kindern



Oben: Im Haus der Parentis regiert der Eklektizismus. Vor dem Fenster steht ein geschälter Baum. Rechts: Blick durchs Arbeitszimmer. Unten: Leben mit der Kunst – die Hausherrin Sabine Parenti in ihrem catwalklangen Flur



WOLFGANG STÄUBIG

Kunst, Kissen und die Zehn Gebote

Kaschmirmode und Kapitalismuskritik, Madonna und Marshmallow-Sofa finden in dem Familienhaus der Modedesignerin Sabine Parenti am Zürichsee zusammen

Es ist einer dieser perfekten Wintertage: Die Sonne lacht, die schneebedeckten Gipfel glitzern in der Ferne, vorm Fenster erstreckt sich der Zürichsee. Direkt an dessen Küsnachter Ufer liegt das Landhausidyll der Parentis. Im Gegensatz zu den in dieser Wohngegend oft streng nach Designmöbelkatalog durchgestylten Häusern, wirkt das Anwesen der Familie geradezu organisch gewachsen.

Die Modeunternehmerin Sabine Parenti und ihr Mann Alessandro, Investmentbanker, leben in ihrem Haus am See in einer ziemlich eklektischen Mischung von Stilen und Epochen. Das Leitmotiv dabei ist die Kunst: Im Esszimmer haben sie italienische Fresken aus dem späten 16. Jahrhundert mit einer Folienarbeit von Pamela Rosenkranz kombiniert, im Wohnzimmer hängen eine Kohlezeichnung von Wifredo Lam aus

VON RALF EIBL

den 60er-Jahren und eine bunte Klebearbeit des Schweizer Künstlers Kerim Seiler. Die Wände des catwalklangen Flurs zum Garten schmückt eine Installation aus Dutzenden kleinen, kommaförmigen blauen Samtkissen. Verwundert steht man vor dieser Arbeit von Stephen Hepworth; nur wer hebräische Stenografie beherrscht, bemerkt, dass es sich um die Kurzform der Zehn Gebote handelt.

So wirkt es überaus stimmig, dass die Hausherrin, eine gebürtige Düsseldorferin mit rheinländischem Temperament und einer besonderen Liebe zu Italien, den Grundstein für ihre Karriere mit einem Studium der Kunstgeschichte legte. „Vieles von dem, was ich in diese Zeit aufgesogen habe, kommt erst jetzt zu seiner Reife“, sagt die dreifache Mutter. Die Kunst helfe ihr bis heute dabei, die Zeit, in der wir leben, zu reflektieren und zu verstehen.

Bereits während ihrer Ausbildung arbeitete sie für renommierte Modefirmen wie Helmut Lang, Joop oder Rena Lange, ob im Verkauf, im Marketing oder auf Messen. „Parenti’s“ – so heißt ihr eigenes Label, das vor mehr als zehn Jahren eher aus einer Laune heraus ent-

E

standen ist. „Ich wollte schöne Entwürfe bieten, sehr hohe Qualität – und dazu noch erschwingliche Preise. Also eigentlich das Unmögliche.“ Aus dem Gedanken, auf Überproduktion, teure Lagerflächen und den üblichen Verkaufsweg zu verzichten, entstand die Idee für ein Vertriebskonzept für Luxusprodukte, das als ein Vorläufer der Pop-up-Stores angesehen werden kann. „Ich war damals überzeugt davon, dass der Markt für Damenbekleidung gesättigt ist und kreierte deshalb eine Kollektion für Kinder und Teenager – unsere Kinder waren damals gerade in diesem Alter.“ Die

aus Kaschmir gefertigten Stücke kamen vor allem bei den Müttern der Kids so gut an, dass sie die Modelle in der größten Größe für sich selber bestellten. Bereits in der zweiten Saison legte sie deshalb doch eine Damenkollektion auf. Mittlerweile hat „Parenti’s“ ein eigenes Verkaufskonzept, im Rahmen dessen zwei Dutzend Agentinnen die Kollektionen zweimal jährlich in ganz Europa entweder bei sich zu Hause, im Hotel oder in einer Galerie präsentieren: Pullover, Strickjacken, Blazer, Schals, Handschuhe und Mützen. Die Kunden sehen sich die Sachen vor Ort an, probieren und ordern, sechs Wochen später wird geliefert. Und weil das Label gut läuft, plant Parenti eine Zusammenarbeit mit jungen Künstlern. Eine gute Gelegenheit, ihre beiden Interessen wieder auf engmaschige Weise miteinander zu verbinden.

Der Showroom ihrer Firma ist im Erdgeschoss ihrer Villa. Hier hängt eine großformatige Zeichnung von Erik van Lieshout, eine ausdrucksstarke Kritik des Künstlers am Zeitalter der Globalisierung. Im gleichen Raum steht auch eine lebensgroße, barocke Holzmadonna aus Süddeutschland, ein Erbstück von Sabine Parentis Großeltern, gleich daneben ein Marshmallow-Sofa von George Nelson aus den Fifties. „Jedes Stück hat eine Bedeutung für mich oder meine Familie oder ist Träger einer Geschichte“, sagt Parenti. „Deshalb passen die widersprüchlichsten Sachen zusammen und machen das Ganze hier speziell und persönlich.“ Für sie ist das Haus der ideale Platz, um ihre Träume in die Realität umzusetzen.



Familienbilder vor Stilnovo: Die silberne Leuchte stammt von Wisemann & Corsini. Unten: Eine gestrickte Ladung Dynamit des Künstlers Nathan Vincent

